

ISSN 1016-9954



Nr. 59 · Dezember 2000 · Deutsche Ausgabe

Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Alpes

Internationale  
Alpenschutz-  
kommission

Commissione  
Internazionale  
per la Protezione  
delle Alpi

Mednarodna  
komisija za  
varstvo Alp

Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Liechtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien



# Alpentourismus

## Ökonomische Qualität – ökologische Qualität

[www.cipra.org](http://www.cipra.org)

# Tourismus in den Alpen: Wenn Wirtschaft und Politik nicht wissen, was sie tun

**Liebe Leserin, lieber Leser**

Warum macht sich die CIPRA auf einmal Sorgen um die wirtschaftliche Qualität und Effizienz des Tourismus im Alpenraum? Ganz einfach: Seit vielen Jahren bemühen wir uns, die ökologischen und sozialen

es umso wichtiger, einen vernünftigen, wirtschaftlich effizienten Tourismus zu entwickeln. Das Ziel dürfte klar sein: Eine Wirtschaftsstruktur aufzubauen, die es ermöglicht, Arbeitsplätze zu schaffen, damit die Menschen weiterhin im Alpenraum leben können.

Wieviel Tourismus braucht eine Region, wie kann die Wertschöpfung und deren lokale Verteilung maximiert werden, durch welche Systemwirkungen können – bei gleichbleibendem Umsatz – möglichst viele Arbeitsplätze geschaffen werden? Diesen Fragen wollte die CIPRA in der diesjährigen Jahresfachtagung in Trient nachgehen. Aber trotz der zum Teil interessanten Beiträge der eingeladenen ReferentInnen (hauptsächlich Ökonomen) wurden unsere Fragen nur zum Teil beantwortet. Im Klartext, man weiss sehr wenig über die effektive Wirkung der touristisch induzierten Wirtschaftsstruktur. Dabei ist der Tourismus jener Wirtschaftssektor, der von der öffentlichen Hand direkt – und noch mehr indirekt – am stärksten subventioniert wird.

Eines steht aber fest: Hätte man bei der touristischen Entwicklung des Alpenraumes saubere und ehrliche wirtschaftliche Überlegungen angestellt, wären viele unvernünftige, umweltzerstörende Massnahmen vermieden worden. Es ist aber nie zu spät vernünftig zu werden. Die Wirtschaft hat grossen Nachholbedarf.

*Helmuth Moroder  
Vizepräsident CIPRA-International*



# Editorial

Belastungen des Tourismus aufzuzeigen und sanftere Wege vorzuschlagen. Dabei sind wir immer davon ausgegangen, dass die Wirtschaft mit ihren «Profis» und politischen Vertretern ebenso fleissig ihre Aufgabe erfüllen würde, d.h. nur wirtschaftlich vernünftige und effiziente Vorhaben planen und umsetzen würden. Umweltschutz kontra Arbeitsplätze, so wollen die Tourismusmanager jede Diskussion über neue touristische Infrastrukturen auf den Punkt bringen. Dieses Spiel machen wir aber nicht mehr länger mit, denn wir stehen zum Tourismus. Wir glauben sogar, dass der Tourismus ein unverzichtbarer Wirtschaftszweig für den Alpenraum darstellt. Gerade deshalb ist

# INHALT



● **WERTSCHÖPFUNG  
IM TOURISMUS**

- 4 Alpentourismus. Ökonomische Qualität – Ökologische Qualität
- 6 Landwirtschaft und Tourismus: Antriebskräfte einer gesunden regionalen Entwicklung

● **SOMMERAKADEMIE**

- 7 Sommerakademie Brennpunkt Alpen 2001

**WEISSBUCH/  
SCHWARZE LISTE**

- 8 Ökologischer Umbau des Gasteiner Tals

- 9 Neugestaltung der Binnenkanalmündung

Bosco/Gurin: Beton als Rettung?



● **ALPENKONFERENZ  
IN LUZERN**

- 10 Verkehrsprotokoll am Ziel – Alpenkonvention harrt der Umsetzung

**BERICHTE AUS  
DEN LÄNDERN**

- 11 Neue Geschäftsstelle für die CIPRA-Schweiz

CIPRA-Österreich informiert

Verbot von Heliskiing in Italien

● **JAHR DER BERGE**

- 12 Das Internationale Jahr der Berge 2002 in Liechtenstein



Jahresfachtagung in Trient

# Alpentourismus. Ökonomische Qualität – Ökologische Qualität

Die Jahresfachtagung der CIPRA fand vom 12. bis 14. Oktober in Trient statt. Die CIPRA hat versucht zu verstehen, welche wirtschaftliche Rolle der Tourismus für die direkt betroffene Bevölkerung spielt. Profitiert sie wirklich von den wirtschaftlichen Vorteilen, die dem Tourismus zugeschrieben werden? Wenn die Antworten zu den von der CIPRA gestellten Fragen auch nicht erschöpfend waren, so wurden doch brisante Themen angepackt.



Trento

© CIPRA

Red. – Am ersten Tag waren vor allem Wirtschaftswissenschaftler eingeladen, um Forschungsergebnisse über die in einigen Alpenregionen vom Tourismus erzeugte Wertschöpfung darzulegen. Die vorgestellten Regionen waren der Kanton Bern in der Schweiz, Tirol in Österreich, das Aostatal in Italien und die Gemeinde St. Gervais in den französischen Alpen. Die CIPRA hat die ReferentInnen gebeten, nicht nur die bereits bekannten Daten vorzustellen, sondern auch folgende Fragen zu beantworten:

- Wie gross ist die Wirksamkeit der durch den Tourismusumsatz hervorgerufenen Wirtschaftskreisläufe in den untersuchten Regionen?
- Wie gross sind die Potentiale und Möglichkeiten, die durch den Tourismus induzierten regionalen Wirtschaftskreisläufe zu verbessern?
- Welches sind die wichtigsten Massnahmen und Eingriffe, um die Verbesserungspotentiale zu nutzen?
- Welches sind aus sozioökonomischer Sicht die effizientesten Investitionen im Tourismusbereich?

Schon während der Organisation der Tagung ist aufgefallen, wie wenig Untersuchungen es zu diesen Themen – abgesehen von der Schweiz – überhaupt gibt. Regionale und detaillierte Studien sind im gesamten Alpenraum äusserst selten. Trotzdem hat die Tagung wichtige Denkanstösse vermittelt.

## Wie erreicht man eine bessere ökonomische Qualität?

Es wurden einige Strategien zur Verbesserung der Wertschöpfung auf lokaler Ebene und bei den regionalen Wirtschaftskreisläufen vorgestellt: die Verknüpfung verschiedener wirtschaftlicher Tätigkeiten einer Region, eine zeitliche Verteilung der Aufenthalte, neue qualifizierte Berufe und sogar eine Verminderung der Anzahl der Betten.

Egon Smeral vom Wirtschaftsforschungsinstitut Wien hat hervorgehoben, dass nicht die Höhe der Wertschöpfung allein entscheidend ist, sondern die gleich-

mässige Verteilung im jeweiligen Gebiet. Deshalb ist es nicht sinnvoll, von einer Erhöhung der Wertschöpfung zu sprechen.

## Die Verknüpfung wirtschaftlicher Tätigkeiten einer Region

Es herrschte Einigkeit darüber, dass man, um die ökonomische und ökologische Qualität des Tourismus zu verbessern, auf die Verknüpfung aller Tätigkeiten und Angebote der wirtschaftlichen Sektoren setzen muss, sowohl im Tourismus wie auch ausserhalb. Dabei sollte über gezielte Kooperationen eine durchgehende, effektive und effiziente Wertschöpfungskette angestrebt werden, welche auf die Bedürfnisse des Gastes ausgerichtet ist. Dazu gehören vernetzte branchenübergreifende Angebote, z.B. sportliche und kulturelle Veranstaltungen, Weiterbildungsveranstaltungen, Initiativen wie das Paradebeispiel Käsestrasse im Bregenzerwald in Vorarlberg oder die Aktivitäten der Tourismusbetreiber im Nationalpark Stifserjoch (siehe folgenden Artikel).

## Die zeitliche Verteilung

Das grosse Problem des Alpentourismus ist die starke Konzentration von Besuchern in wenigen Orten und für einen kurzen Zeitraum. Diese Konzentration ist wirtschaftlich ineffizient und verursacht Probleme für die Umwelt, man braucht nur an den Verkehr zu denken. Die touristischen Infrastrukturen wie Hotels, Strassen, Parkplätze, Wasserleitungen, Kanalisationen und Kläranlagen sind für die kurzen Zeiträume der Massenaufenthalte dimensioniert. Die Kosten für die Instandhaltung der Aufstiegsanlagen, der künstlichen Beschneigungsanlagen, der Tennisplätze und der Schwimmbäder fallen aber nicht nur in Zeiten der Massenankünfte an, sondern auch in jenen mit nur geringem Zustrom und werden oft durch die öffentliche Hand getragen. Die Auslastung der Hotelbetten im Trentino ist beeindruckend: sie liegt bei nur 25%. In seiner Einleitung hat Mauro Levegghi, Präsident des Regionalrates Trentino-Südtirol, erläutert, dass das Gebiet zwischen 500 und 1500 m vollkommen unbekannt ist. Sommers wie winters bricht man auf und fährt mit der Seilbahn in die Höhe. Die grosse Herausforderung wird sein, den Tourismus in den Alpen räumlich und zeitlich neu zu verteilen. Dabei geht es wesentlich auch darum, die Infrastrukturen in den Übergangsmonaten mehr auszulasten und ein wirtschaftliches – nach Ansicht der CIPRA auch ökologi-

sches – Gleichgewicht zwischen BewohnerInnen und TouristInnen einerseits und BewohnerInnen und touristischen Infrastrukturen andererseits zu finden.

**Eine Verringerung der Bettenanzahl**

Smeral hat weiter betont, dass überspezialisierte touristische Regionen mit einem Einwohner/Gästebettenverhältnis grösser als 1 durch eine ungenügende ökonomische Effizienz gekennzeichnet sind. In diesen Regionen ist der Tourismus auf den Kernpunkt reduziert, das heisst Hotels und Gastronomie. Die Umsätze werden zu 80–90% im Hotel- und Gastronomiebereich erzeugt und die Wertschöpfung pro Übernachtung ist sehr gering. Weil andere Bereiche wie Industrie, Handwerk oder Landwirtschaft fehlen, müssen alle Vorleistungen importiert werden. Und je mehr die Tourismusintensität ansteigt, desto weniger Ertrag bringt jede investierte Finanzeneinheit. Um die regionalen Wirtschaftskreisläufe zu schliessen und die lokale Wertschöpfung zu erhöhen, ist es unabdingbar, neuen Unternehmen Freiraum zu schaffen, auch indem man die Bettenzahl verringert, um Handwerk, kulturelle Tätigkeiten, personenbezogenen Service etc. in die touristischen Aktivitäten zu integrieren. Diese müssen eine Vernetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit herstellen und gemeinsam eine attraktive Destination bilden.

**Welches sind die effizientesten Investitionen?**

Laut Jürg Stettler, Leiter des Instituts für Tourismuswirtschaft an der Hochschule für Wirtschaft Luzern, haben die kapitalintensiven Investitionen normalerweise nur eine verhältnismässig geringe Beschäftigungswirkung. Im Bereich der Aufstiegsanlagen und der Hotellerie stellt man fest, dass bei kapitalintensiven Investitionen ein grosses Risiko besteht, dass Kosten und Nutzen ungleichmässig verteilt sind. Investitionen in Anlagen und Bauten sollten grundsätzlich auch wirtschaftlich nachhaltig sein, d.h. langfristig rentabel betrieben werden können. Auch Investitionen und Förderungen der öffentlichen Hand müssen auf die langfristig finanziellen Möglichkeiten der Orte abgestimmt sein. Die Investitionen müssen unter anderem auch den Anforderungen des Marktes und der touristischen Nachfrage entsprechen. Die CIPRA hat eine Liste mit den Projekten für neue Aufstiegsanlagen, Verbindungen zwischen den Gebieten und neuen Skigebieten in den Alpen erstellt. Es sind insgesamt 144 Projekte, siehe CIPRA-Info 55 und www.cipra.org. Die Projekte stehen in einem klaren Widerspruch zur Entwicklung der Nachfrage. Die Bevölkerungszahlen in Frankreich weisen im Bereich Ski-Alpin bis 2025 auf einen Rückgang potentieller Kunden um eine Million hin.

Stettler hat auch darauf hingewiesen, dass die Schweizerischen Studien über die Wertschöpfung die negativen Auswirkungen («Schadschöpfung») nicht berücksichtigen, welche als Kosten der Umwelt- und Sozialschäden eintreten. Dieser Aspekt muss in Zukunft sicherlich mit einbezogen werden.

**Und der Tourist selbst?**

Es wurde die Frage gestellt, was ein Tourist aus Holland unternehmen könnte, um einen ökonomisch qualitativ hochstehenden Tourismus in der entsprechenden Regionen zu fördern. John Tuppen, Direktor des Geografischen Instituts der Universität Grenoble, hat das Beispiel Alpe d'Huez in den französischen Alpen angeführt, wo eine holländische Gesellschaft ihre eigenen Hotels gebaut hat. In diesem Fall kommen alle Produkte und auch das Personal aus Holland; hier braucht es keine aufwändigen Studien um zu verstehen, dass für die ansässige Bevölkerung nicht viel übrig bleibt. Dieses Phänomen ist für den gesamten Alpenraum anwendbar, auch wenn es nicht überall so deutlich sichtbar ist. Zwar kommen die Investoren von ausserhalb nicht nur aus dem Ausland, oft handelt es sich um Investoren aus demselben Land, die jedoch ihren Sitz in den grossen Städten haben. Die wirtschaftlichen Auswirkungen, oder besser die «Nicht-Auswirkungen», sind für die betroffene Region allerdings dieselben. Wegen ihres Beitrags zur nationalen Wirtschaft wird diese Situation trotz mangelnder positiver Auswirkungen auf die Regionalwirtschaft nicht in Frage gestellt. Was den niederländischen Touristen betrifft, müsste man genau das Gegenteil von Alpe d'Huez fordern: er sollte ein von der lokalen Bevölkerung geführtes Hotel mit einheimischen Produkten wählen.

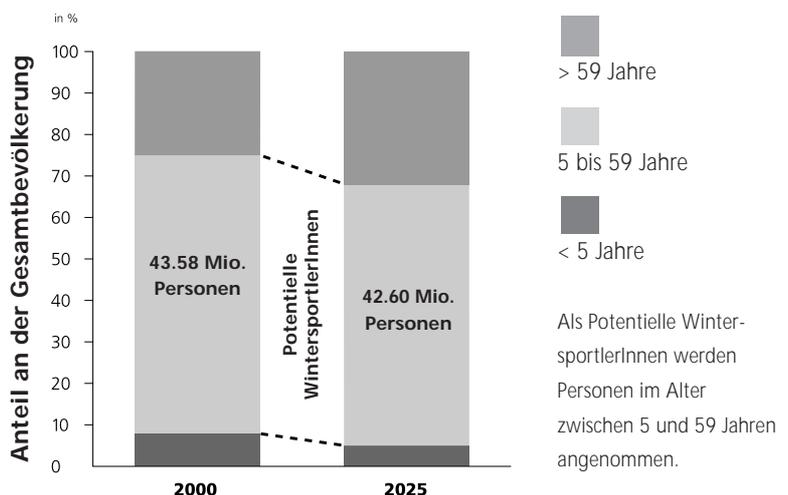
© CIPRA



**Eröffnung der Podiumsdiskussion**

**Fig. 1: Demographische Entwicklung jenes Bevölkerungsteils, welcher die potenzielle Kundschaft für den Wintersport darstellt (Frankreich).**

(INSEE; A&M Nr. 150, Nov./Dez. 1998; CIPRA)



# Landwirtschaft und Tourismus: Antriebskräfte einer gesunden regionalen Entwicklung

Red. – **Am letzten Tag der CIPRA-Jahresfachtagung in Trient sind einige konkrete Initiativen vorgestellt worden. Diese streben eine Erhöhung des lokalen ökonomischen Nutzens an, indem verschiedene wirtschaftliche Tätigkeiten, vor allem die Landwirtschaft, in die Tourismuswirtschaft mit einbezogen werden.**



© Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

## Die Käsestrasse

Reinhard Lechner, Verantwortlicher des Projekts «Käsestrasse» im Bregenzerwald, Vorarlberg, berichtete, wie es gelungen ist, ein gewinnbringendes Vorbild darzustellen und einer gesamten Region gesunde Entwicklungsperspektiven zu geben, welche von Pendlerproblemen und nachlassender touristischer Attraktivität gekennzeichnet war. Man hat versucht, ähnlich wie beim Wein, eine Käsekultur einzuführen. Nach einer ersten Anpassungsphase, in der die Besucherzahlen rückläufig waren, führte diese Initiative zu einer Steigerung der Verkaufszahlen, auf die bald neue Ankünfte von Touristen folgten, welche heute vor Ort viel mehr einkaufen als früher. Die «Käsestrasse» ist ein Kooperationsprojekt, das die gesamte Wirtschaft des Bregenzerwaldes mit einbezieht. Mehr als 200 Unternehmen, darunter Bauernhöfe, Käsereien, Gasthöfe und Hotels, Lebensmittelgeschäfte, Brauereien, Handwerkstätten, Bäckereien, Tourismusbüros, Seilbahnen etc. sind daran beteiligt. Das Projekt hatte eine Wertschöpfung von 5 Millionen Euro angestrebt; dieser Wert ist bei weitem übertroffen worden und ist heute bei 18 Millionen Euro angelangt.

## Lokale Küche im Nationalpark Stilfserjoch

Dieter Popp, Tourismusberater aus München, hat ein Projekt der Tourismusbetreiber auf der Südtiroler Seite des Nationalparks Stilfserjoch vorgestellt. Einige Gastwirte haben ein Programm mit typisch lokalen Spezialitäten eingeführt, um das Tourismusangebot zu verbessern und zugleich zur Entwicklung der Kulturlandschaft beizutragen. Bei solchen Initiativen muss man sich immer mit dem Problem der Preise lokaler Produkte beschäftigen, welche für die Gastwirte zu hoch und für die Bauern zu niedrig sind.

Popp hob die wirtschaftlichen Vorteile für beide hervor. Eine Portion regionales Kalbfleisch kostet den Gastwirt 3'550 Lire, während eine Portion importiertes Kalbfleisch 2'850 Lire kostet. Das bedeutet eine

Differenz von 700 Lire. Der Gastwirt aber kann für eine lokale Spezialität beim Kunden 2'000 Lire mehr verlangen. Die 1300 Lire Unterschied multipliziert mit den 615 Portionen, die ein Kalb ergibt, bedeuten 0,8 Millionen Lire mehr in den Taschen des Wirtes. Für den Landwirt, der sein Fleisch ohne Zwischenhändler verkauft, schauen 0,4 Millionen Lire mehr heraus. Ein weiteres Beispiel ist die Kostenrechnung eines Büffets: obwohl die regionalen Produkte um 108% teurer sind als die «konventionellen», wirken sich diese nur mit 20% auf die Gesamtkosten des Büffets aus. Ein Aufpreis, den der Gast solcher Strukturen gerne bereit ist zu bezahlen, wenn man die Qualität der angebotenen Spezialitäten berücksichtigt.

Die Vorteile für die Umwelt einer solchen Politik sind offensichtlich: die verwendete Energie für die Zubereitung einer lokalen Speise entspricht 4 mal dem Energiewert der Speise, bei einer «konventionellen» Speise hingegen wendet man den 20-fachen Energiewert auf. Ein Jahr nach dem Beginn des Projekts hat man beim Konsum regionaler Produkte je nach Produkt eine Steigerung von 10-60% festgestellt.

## Lokale Produkte in den Almhütten der Chiemgauer Alpen

Annette Mayer präsentierte ein Projekt des deutschen Alpenvereins über den Verkauf von lokalen Produkten in den Almhütten der Chiemgauer Alpen. «Obwohl die Almhütten einen hohen ökologischen Stellenwert haben, müssen sie Ziel nachhaltiger Aktionen sein, deshalb bieten wir den Gästen unsere landwirtschaftlichen Spezialitäten an, und gleichzeitig werden sie durch Informationen für Probleme der Berglandwirte sensibilisiert». Man hat sich zum Ziel gesetzt, lokale Produkte mit einem Anteil von 20-30% anzubieten und später das Projekt auf andere Regionen auszuweiten.

Im Tagungsband über die Jahresfachtagung «Tourismus in den Alpen» in Trient sind alle Vorträge und Diskussionen zu finden. Er wird im Frühjahr 2001 publiziert und kostet CHF 22.50. Bestellungen werden schon jetzt bei der CIPRA-International per Fax (00423 237 40 31) oder per e-mail (cipra@cipra.org) entgegengenommen.

# Sommerakademie Brennpunkt Alpen 2001

**Das Programm für die nächstjährige CIPRA-Sommerakademie «Brennpunkt Alpen» in Liechtenstein liegt vor. Wieder ist Internationalität und Vielseitigkeit angesagt.**

Red. – Mit der Sommerakademie präsentiert die CIPRA ein Bildungsangebot, das es in dieser Form anderswo nicht gibt. Nicht eine Weiterbildungsmöglichkeit für Spezialisten in einem Fach, sondern ein sehr breit angelegtes Programm für Leute, die ihre berufliche Zukunft in irgendeiner Weise im Bereich der Alpen sehen. Dabei werden nicht nur Bereiche wie Naturschutz, Verkehr und Energie behandelt, sondern auch Berglandwirtschaft, Regionalentwicklung, Tourismus und andere für die Alpen wichtige Themen. Als Lehrkräfte wirken bewährte Fachleute aus Forschung und Wissenschaft ebenso mit wie Kapazitäten aus der Privatwirtschaft und dem Nichtregierungssektor, und dies aus allen Alpenländern.

## **Französisch oder Italienisch als zweite Unterrichtssprache**

Dieses Angebot der CIPRA entspricht offenbar einem grossen Bedürfnis, die TeilnehmerInnen-Zahl ist immer noch zunehmend. Das Angebot einer Simultanübersetzung hat sich ebenfalls bewährt. So wurde 2000 für die ganzen drei Wochen des Basislehrgangs eine Simultanübersetzung Deutsch-Italienisch zur Verfügung gestellt, was dazu führte, dass die Sommerakademie auch in Italien zum Thema wurde und der Akademie die ersten italienischen TeilnehmerInnen bescherte. Für das Jahr 2001 ist Französisch als zweite Unterrichtssprache neben Deutsch vorgesehen. Italienischsprachige können sich trotzdem anmelden: Sollte es nicht genügend französischsprachige Anmeldungen geben, wird wiederum Italienisch als zweite Sprache gewählt. Dies wird im Frühjahr 2001 entschieden.

Die Akademie wird in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Liechtenstein durchgeführt und im Jahr 2001 in erster Linie durch das Land Liechtenstein finanziert. Selbstverständlich wird auch das Schwerpunktseminar mit jährlich wechselndem Thema wieder durchgeführt (siehe Kasten).

Ein Programm ist diesem CIPRA-Info beigeheftet. Die aktuellste Version mit den Namen der DozentInnen findet sich auf [www.cipra.org](http://www.cipra.org).

### **Basislehrgang:**

13. bis 31. August 2001 im Kloster St. Elisabeth in Schaan FL

### **Schwerpunktseminar**

in Basislehrgang integriert, kann auch einzeln besucht werden: Do./Fr. 23./24. August 2001 im Hotel Kulm, Triesenberg FL

### **Projektteil**

zum Schwerpunktthema, für Teilnehmende des Basislehrgangs oder des Schwerpunktseminars:

10. September bis 5. Oktober 2001, Ort(e) noch festzulegen.

Der aktuellste Stand des Programms findet sich auf [www.cipra.org](http://www.cipra.org).

Die Alpenlandschaft ist in den vergangenen Jahren zum Thema geworden, sei es durch die Zersiedlung von ausufernden Agglomerationen oder Feriengebieten, sei es durch den Bau von Strassen und Eisenbahnen, sei es durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und die damit verbundene Nutzungsaufgabe in der Fläche. Sowenig Konsens über die Richtung zukünftiger Landschaftsentwicklung in den Alpen besteht, so einig sind sich Fachleute, NutzerInnen und BewohnerInnen in einem Punkt: Die Alpenlandschaften sind heute mehr denn je einem beschleunigten Wandlungsprozess und grossen Veränderungen unterworfen. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen, im Gegenteil: Die europäische Integration, die Globalisierung der Märkte und die neuen internationalen Regelungen verschärfen die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Alpenlandschaften fortlaufend.

Zum Schwerpunktseminar unter der Leitung der Hochschule Rapperswil/CH werden Landschaftsplanungsfakultäten aus verschiedenen Alpenländern eingeladen. Sie präsentieren die jeweilige Arbeitsweise, die Methoden und wichtige Ergebnisse bzw. Fallbeispiele. Unter Einbezug der eigenen Ausbildung und beruflichen Tätigkeit sollen die TeilnehmerInnen der Sommerakademie die vorliegenden Ansätze und Erfahrungen unter Anleitung miteinander vergleichen und bewerten.

Es besteht die Möglichkeit, die gewonnen Erkenntnisse in einem vierwöchigen Projektteil vom 10. September bis zum 5. Oktober 2001 zu vertiefen. Einzelheiten werden auf [www.cipra.org](http://www.cipra.org) publiziert.

© CIPRA



© CIPRA



### **Geplante Landschaft**

Methoden der Landschaftsplanung in den Alpenländern.

Öffentliches Seminar im Rahmen der CIPRA-Sommerakademie 23./24. August 2001. Möglichkeit für einen Projektteil vom 10. September – 5. Oktober 2001.

Projektteil Sommerakademie 2000

# Ökologischer Umbau des Gasteiner Tals

**Sechs AbsolventInnen der CIPRA-Sommerakademie aus Slowenien, Österreich und Deutschland hielten sich vier Wochen im Gasteiner Tal auf und erarbeiteten mit lokalen Akteuren Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismusentrums.**



**Prof. Bätzing mit TeilnehmerInnen**

Red. – Das Gasteiner Tal (Land Salzburg, Österreich) ist eine der am stärksten für den Fremdenverkehr erschlossenen Alpenregionen. Die Wirtschaft ist monostrukturell vom Tourismus abhängig. Seit den 1980er Jahren gehen die Nächtigungszahlen zurück.

## **Bewusstsein für Naturgefahren**

Die hohe Gefahr von Murgängen und Hangrutschungen bedeutet ein dauerhaftes Risiko für den besiedelten Talboden. Eine Befragung von Vertretern aus Gemeindepolitik und -verwaltung, Tourismus und Landwirtschaft ergab, dass ein Bewusstsein für die hausgemachte Erhöhung des Gefahrenpotentials kaum vorhanden ist. Zahlreiche Ideen zur Bewusstseinsbildung wurden mit Einheimischen diskutiert, z.B. Veröffentlichungen in den Medien, Diavorträge sowie das Erstellen von Schautafeln.

## **«Arbeit & Urlaub»**

Viele Bauern im Gasteiner Tal versuchen, die Landwirtschaft so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Die Pflege der Kulturlandschaft stellt für sie einen nichtmonetären Wert dar, der für den Tourismus aber eine grosse Rolle spielt. Landwirtschaft, Tourismus und Arbeit werden durch die Beschränkung auf den finanziellen Blickwinkel voneinander isoliert. Ein ökologisch orientiertes Handeln wird dadurch verhindert. Das Projekt «Arbeit & Urlaub» versucht, diese drei Bereiche miteinander zu vernetzen. Im Sommer 2001 wird im Gasteiner Tal als Ergebnis dieses Projektteils eine Urlaubsform umgesetzt, die mit Arbeit statt mit Geld entgolten wird. Die Gäste verbringen zwei Wochen auf einer seit Jahrhunderten existierenden Genossenschaftsalm. Die Hälfte der Zeit arbeiten sie für den bäuerlichen Betrieb, die andere Hälfte ist Urlaub.

## **Kommunikation im Tourismus versus Abwanderung**

Das Tal sucht Lösungen für ein zukunftsfähiges Tourismuskonzept. Erschwert wird dies in starkem Masse durch das Fehlen talweiter Kommunikationsmöglichkeiten. Zukunftsperspektiven und geistiger Austausch für junge, hochqualifizierte Gasteiner sind im Tal nur beschränkt vorhanden. Dies führt zur Abwanderung dieser Bevölkerungsgruppe. Mit einem gemeinsamen,

breit abgestützten Tourismuskonzept soll das Wir-Gefühl gestärkt werden. Die Schaffung einer politisch unabhängigen, gruppenübergreifenden Kommunikationsplattform für Informationen, Visionen und Anregungen soll ein erster Schritt sein.

Fast alle jungen Erwachsenen, deren Ausbildung nicht an die touristische Monostruktur gekoppelt ist, verlassen das Tal. Gastein verliert so die Basis für einen ökologischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Umbau. Das Teilprojekt «Hyde Park» will eine offene Kommunikation zwischen verschiedenen Alters- und Interessengruppen im Tal begünstigen und durch ihre Vernetzung eine tatkräftige Gemeinschaft schaffen. Damit soll jungen Erwachsenen mit spezifischer Ausbildung eine Alternative zur Talflucht geboten werden.

## **Nachhaltige Energienutzung für nachhaltige Talententwicklung**

Im Tal liegen die nicht oder nicht ausreichend genutzten Energiepotentiale in der Energieeinsparung durch Gebäudesanierung, verbessertem Energiebewusstsein bei Raum- und Verkehrsplanung, dem Einsatz moderner Technologien, der vermehrten Nutzung des Thermalwassers, des Holz-, Biomasse- und Sonnenenergiepotentials im Tal sowie der Wasserkraftnutzung unter ökologisch verträglichen Bedingungen. Der erste Schritt auf diesem Weg ist die Ausarbeitung von Machbarkeitsstudien.

Derzeit wird die Erschliessung des Tales mit einer Erdgasleitung diskutiert. Die Grundsatzfrage lautet: Monopolversorgung mit fossilen Energieträgern oder Eigenständigkeit durch Nutzung erneuerbarer Energiepotentiale vor Ort. Für diese Entscheidung fehlen die Informationen bei Entscheidungsträgern und Bevölkerung. Deshalb wird ein Informationsaustausch mit anderen Gemeinden (Gemeindenetzwerk «Allianz in den Alpen», Klimabündnis, Energienetzwerke), der Besuch erfolgreicher Energieprojekte und die Aufklärung über EU-Förderungen angepeilt.

Am Projektteil der Sommerakademie haben unter der Leitung von Prof. Werner Bätzing folgende Personen teilgenommen: Corina Maria Dreher (A), Andreas Gschöpf (A), Henning Meumann (D), Thomas Probst (D), Brigitte Tassenbacher (A) und Žiga Židan (SI).

Fallbeispiel Weissbuch

## Neugestaltung der Binnenkanalmündung

Der Liechtensteiner Binnenkanal dient als Vorfluter aller Gewässer der Liechtensteiner Talseite und stellt heute die einzige noch verbliebene Verbindung zum Alpenrhein auf Liechtensteiner Gebiet dar. Die Einmündung war jedoch bis anhin dermassen steil, dass sie wie eine Barriere wirkte und der Kanal seine wichtige ökologische Funktion nicht entfalten konnte. Das Land Liechtenstein hat zusammen mit Gemeinden ein Projekt lanciert, um die Mündung und den Unterlauf des Binnenkanals auf einer Länge von 500 Metern umzugestalten. Die Höhendifferenz zwischen Binnenkanal und Rhein wurde mit Sohlrampen abgebaut. Der bisher geradlinige und monotone Verlauf des Binnenkanals wurde durch Krümmungen und Buchten aufgelockert.

Künftig soll für alle Gewässerorganismen eine ungehinderte Wanderung zwischen Binnenkanal und Alpenrhein möglich sein. Dies gilt auch für Fischarten, die früher zur Fauna des Binnenkanals gehörten. Durch die ökologische Gestaltung werden die Lebensraumvielfalt erhöht und neue Lebensräume für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten geschaffen. Zudem

wird eine optimale Vernetzung zwischen Land und Wasser angestrebt. An den Kurvenaussenseiten entstehen zum Beispiel steile unbewachsene Abbruchufer. Diese sind wertvolle Lebensräume für den bedrohten Eisvogel und für verschiedene wirbellose Tiere. Bei der Planung wurden die Anforderungen des Hochwasserschutzes berücksichtigt. Auch der Erholungswert des Gebiets ist deutlich angestiegen. Der Erfolg der Mündungsumgestaltung wird in den nächsten Jahren laufend überprüft.

### Protokoll «Naturschutz und Landschaftspflege», Artikel 8: Planung

Die Vertragsparteien treffen die erforderlichen Maßnahmen, um auf der Grundlage der Landschaftsplanung in Abstimmung mit der Raumplanung darauf hinzuwirken, daß die natürlichen und naturnahen Lebensräume der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten sowie die übrigen Strukturelemente der Natur- und Kulturlandschaft erhalten bleiben und entwickelt werden.

© Amt für Umweltschutz, Liechtenstein



Vorher...

© Amt für Umweltschutz, Liechtenstein



...nachher

Fallbeispiel Schwarze Liste

## Bosco/Gurin: Beton als Rettung?

Red. – Vor 700 Jahren haben Auswanderer aus dem benachbarten Wallis im heutigen Kanton Tessin auf 1500 m.ü.M. den Ort Bosco/Gurin gebaut. In den drei letzten Jahrzehnten fand in diesem strukturschwachen Dorf eine problematische Abwanderung der jungen Bevölkerung statt. Die Schönheit des Dorfes und des Tales führten dazu, dass sich Ende der 90er-Jahre ein ehrgeiziger Promotor in Bosco/Gurin «verliebt» hatte. Er nahm das kleine Bahnunternehmen Grossalp AG in die Hand und trug Investitionen von 30 Mio. CHF zusammen. Seit Mitte 1998 hat das Unternehmen 17,5 Mio. CHF verbaut – mehr als in den 20 Jahren zuvor. 70 Prozent davon wurden von Bund und Kanton zur Verfügung gestellt. Um die neuen Skianlagen, Pistenrestaurants und Appartmenthäuser, ein Hotel, die Parkplätze und ein Lawinenschutzsystem zu amortisieren, müssten die Frequenzen im 93-Seelen-Dorf von 30'000 Gästen im Jahr 1998 innert vier Jahren auf rund 50'000 pro Jahr ansteigen. 1999 waren nur 25'000 Gäste in Bosco/Gurin zu Besuch...

Diskussionen über die Zukunft des Dorfes finden kaum statt. Wer gegen die Infrastrukturprojekte ist, ist ein Verräter. Zwei Drittel des Gemeinderates sind auf der Lohnliste der Grossalp AG. Die Situation wird durch eine anachronistische Förderpolitik von Kanton und Bund verschärft. Davon angetrieben, träumen einige Kreise heute noch von einem 4 km langen und 40 Mio. CHF teuren Metro-Projekt für Skifahrer zwischen Italien und der Schweiz.

Eine Studie des «Alpenbüros» in Zürich zeigt, dass Bosco/Gurin bessere Chancen auf dem Markt hätte, wenn es sich auf die bestehenden Stärken wie die einmalige Natur und Kultur besinnen würde. Im hart umkämpften Wintersporttourismus gibt es nämlich heute schon keinen Platz mehr für kleine Skistationen wie Bosco/Gurin.

© Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Bern



Keine neuen Skilifte ohne neue Parkplätze...

### Protokoll «Tourismus»,

**Art. 12 Abs. 1:** Die Vertragsparteien einigen sich darauf, im Rahmen der nationalen Genehmigungsverfahren für Aufstiegs-hilfen eine Politik zu verfolgen, die außer den Belangen der Sicherheit und Wirtschaftlichkeit auch den ökologischen und landschaftlichen Erfordernissen Rechnung trägt.

# Verkehrsprotokoll am Ziel – Alpenkonvention harrt der Umsetzung

**Die Alpenkonvention ist trotz aller Mängel bislang das konkreteste und fortgeschrittenste Projekt für die nachhaltige Entwicklung einer Grossregion. An der 6. Alpenkonferenz vom 30./31. Oktober in Luzern wurde das Verkehrsprotokoll nach 10 Jahren Verhandlung unterzeichnet. Nun kann die Umsetzung beginnen. Nun muss sie beginnen.**



Alpenkonvention Convention alpine Convenzione delle Alpi Alpska konvencija

Red. – Kein anderes Durchführungsprotokoll der Alpenkonvention wurde derart lange verhandelt wie das Verkehrsprotokoll. Im September 1990 fand in Bern die konstituierende Sitzung der Arbeitsgruppe «Verkehr» statt. Nach erfolglos geführten Verhandlungen gab der Schweizer Vorsitz 1995 das Mandat an den Ständigen Ausschuss zurück. Anlässlich der 4. und 5. Alpenkonferenz in Brdo und Bled (Slowenien) in den Jahren 1996 und 1998 scheiterte eine Einigung jeweils an der Forderung Österreichs nach einem Verbot von neuen hochrangigen Strassen, die den alpenquerenden Verkehr erhöhen. Aufgrund von zahlreichen NGO-Initiativen der CIPRA und ihrer Mit-

gliedsorganisationen wurde 1998 Liechtenstein mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs beauftragt. Das Resultat wurde nun in Luzern von den Umweltministerinnen und Umweltministern der Alpenländer unterzeichnet. Es beinhaltet die wichtigsten Forderungen der CIPRA und weist den Weg für eine Verkehrspolitik der Zukunft.

## Ständiges Sekretariat in Sichtweite

Die Übersicht über den Stand der Unterzeichnung der Alpenkonventions-Protokolle ist auf der CIPRA-Website [www.cipra.org](http://www.cipra.org) zu finden. Dort sind auch alle Protokolltexte abrufbar. An der 6. Alpenkonferenz wurde auch endlich der Beschluss gefasst, ein Ständiges Sekretariat einzurichten. Die Ausschreibung soll noch in diesem Jahr erfolgen. Der Beschluss, wo dieses Sekretariat eingerichtet werden soll, wird allerdings erst in zwei Jahren an der 7. Alpenkonferenz in Italien gefasst. Bis dahin wird Italien den Vorsitz der Alpenkonferenz innehaben.

## Die Kuh ist vom Eis, lassen wir sie springen!

Spätestens bis zur nächsten Alpenkonferenz, die 2002 im UNO-Jahr der Berge stattfinden wird, erwartet die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA:

1. dass alle Vertragsparteien unter Einbezug der Gebietskörperschaften und der NGOs konkrete, länderübergreifende Projekte zur Umsetzung der Alpenkonvention begonnen haben;

(Bisher hat einzig Frankreich mit dem «Netzwerk alpiner Schutzgebiete» eine konkrete Initiative ergriffen; alle übrigen Initiativen wie das Gemeindeforum Allianz in den Alpen, das AlpenForum der Wissenschaftler, die Alpenstadt des Jahres usw. stammen von privaten Initiativen.)

2. dass alle Vertragsparteien finanzielle Mittel für Aktivitäten und Projekte zur Umsetzung der Alpenkonvention zur Verfügung stellen;

(Neben dem EU-Programm «Interreg IIIB/Alpen» braucht es zusätzliche Mittel, z.B. für kleinere, modellhafte Projekte und Initiativen.)

3. dass der ständige Ausschuss der Alpenkonvention vermehrt aktuelle Fragen aufgreift und so auf die Anliegen und Bedürfnisse der Bergbevölkerung rasch und effizient reagiert;

(Beispiel dafür sind Bericht und Empfehlungen zum Schutz vor Lawinen. Das Mandat der Arbeitsgruppe wird nun um Fragen der Hochwasser und Muren ergänzt.)

4. dass die fehlenden Protokolle, insbesondere die Protokolle «Bevölkerung und Kultur» sowie «Klima und Luftreinhaltung», im Entwurf vorliegen;

5. dass alle Vertragsparteien die bisher unterzeichneten Protokolle ratifiziert haben;

6. dass die Aufgaben, die Finanzierung und der Standort des ständigen Sekretariats geklärt sind, damit das Sekretariat so rasch als möglich die Arbeit aufnehmen kann;

7. dass alle Vertragsparteien regelmässig über Inhalt, Fortgang und Umsetzung der Alpenkonvention informieren;

(Bisher hat einzig Österreich eine regelmässige Öffentlichkeitsarbeit zur Alpenkonvention eingerichtet.)

8. dass die Institution für die Alpenbeobachtung bezeichnet ist und der ständige Ausschuss die Prioritäten für das Monitoring formuliert.

(Ein besonderer Handlungsbedarf besteht insbesondere: für die Beobachtung der Verkehrsentwicklung und -belastungen inkl. Evaluierung der Wirksamkeit verkehrspolitischer Massnahmen; für die Beobachtung der Verminderung der Genressourcen in der Landwirtschaft (Nutztiere und Nutzpflanzen) sowie der Veränderungen der Kulturlandschaft; für die Beobachtung des ruinösen Erschliessungswettlaufs unter den Wintersportorten in den Alpen.)

## Neue Geschäftsstelle und eine Vizepräsidentin für CIPRA-Schweiz

Reto Solèr von Mountain Wilderness heisst der neue Geschäftsführer von CIPRA-Schweiz, Nathalie Gigon vom Verkehrs-Club ist die neue Vizepräsidentin. Als Präsident amtiert weiterhin Dominik Siegrist vom Rheinaubund. Die bisherige Geschäftsführerin Miriam Behrens wurde mit Dank für die geleistete Aufbauarbeit verabschiedet. Anlässlich der alle drei Jahre stattfindenden Generalversammlung der CIPRA-Schweiz diskutierten die Vertreterinnen und Vertreter der 14 Mitgliedsorganisationen auch die neue tourismuspolitische Strategie. Auf der Basis dieser Strategie will die CIPRA-Schweiz unter anderem einen Input für den Schweizer Tourismusbericht leisten, den der Schweizerische Bundesrat gegenwärtig ausarbeiten lässt. Im

weiteren erarbeitet die CIPRA-Schweiz zusammen mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) eine Kampagne für die Alpenkonvention, die in der Schweiz Anfang 2001 lanciert wird.

Die neue Adresse von CIPRA-Schweiz lautet ab dem 1. Januar 2001:

**CIPRA-Schweiz**  
**c/o Mountain Wilderness**  
**Postfach 148**  
**8037 Zürich**  
**Tel 0041 1 461 39 00**

© CIPRA-Schweiz



Reto Solèr

## CIPRA-Österreich informiert:

GS. – Wie das CIPRA-Info 57/2000 berichtete, feiert CIPRA-Österreich in diesem Jahr ihr 25 jähriges Bestehen. Aus gegebenem Anlass hat die Geschäftsstelle eine Imagebroschüre herausgegeben, die neben einen geschichtlichen Rückblick und den aktuellen Tätigkeitsfeldern von CIPRA-Österreich auch eine Übersicht über die Mitgliedsorganisationen gibt.

Zur VI. Alpenkonferenz in Luzern hat das Alpenkonventionsbüro im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) die Broschüre «Die Alpenkonventi-

on. Ein österreichisches Anliegen» für die Öffentlichkeit gestaltet. Darin findet sich Informatives zur gesamten Alpenkonvention und deren Prozess mit speziell österreichischem Bezug.

Beide Broschüren sind für Interessierte bei CIPRA-Österreich unter [cipra@oegnu.or.at](mailto:cipra@oegnu.or.at) bzw. telefonisch unter +43/1/40113-34, -36 oder per Fax unter +43/1/40113-50 erhältlich. Die Alpenkonventionsbroschüre können Sie auch über das BMLFUW beziehen.

## Verbot von Heliskiing in Italien

Red. – Die CIPRA setzt sich seit Jahren für ein generelles Verbot von Heliskiing in den Alpen ein. Es gibt kaum eine Sportart, die dermassen wenigen Menschen Genuss und derart viel Ärger in Form von Lärm bringt. So kann eine Gruppe von wenigen Heli-SkiläuferInnen ein ganzes Tal «beschallen» und negative Auswirkungen auf die Tierwelt haben. Dabei sind viele Tierarten gerade im Winter auf Ruhe und Störungsfreiheit angewiesen.

CIPRA-Italien hat seine Bemühungen zur Erreichung eines Verbots von Heliskiing zusammen mit dem Alpenverein und Mountain Wilderness sehr erfolg-

reich in die Politik eingebracht. Der italienische Senat hat nun ein Gesetz angenommen, das Starts, Landungen sowie den Überflug in weniger als 550 Metern Höhe verbietet. In den Alpen ist diese Regelung ab 1'500 m.ü.M. anwendbar, in den Apeninnen ab 1'000 m.ü.M. Ausnahmen sind für Rettungseinsätze, Schulungsflüge, zur Versorgung von Hütten und für anders nicht verrichtbare Arbeiten vorgesehen. Das Gesetz muss noch von der zweiten Parlamentskammer genehmigt werden. Aufgrund der breiten Akzeptanz ist jedoch nicht mit einer Ablehnung zu rechnen.

© Gesellschaft für ökologische Forschung e. V., München



Skifahren mit dem Hubschrauber...

